

Rede anlässlich der Ausstellungseröffnung in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin, am 4. Oktober 2001 und in der Universität Toulouse Le Mirail am 12. Februar 2002

Benjamin Hertz (als Sprecher der Projektgruppe, Berlin)

„Europa, Europa und besonders die Europäische Union ist mehr als der Euro, die Europäische Zentralbank oder irgendwelche Finanzhilfen. Die wirtschaftliche Einigkeit in der Europäischen Union mag dieses Jahr vielleicht noch nicht vollkommen sein, aber sie hat mit der Einführung des Euro ganz eindeutig einen großen Schritt nach vorne gemacht. Doch die Kraft und Wut vieler Menschen dargestellt im Terrorismus, sowie die anhaltende, sich vergrößernde, soziale Schneise zwischen den Reichen und Armen dieser Welt, macht immer wieder deutlich, dass trotz fortschreitender wirtschaftlicher Einigkeit in unserer Welt man das Wichtigste in diesem Globalisierungsprozess vergessen hat: Menschen; Menschen lassen sich nicht einfach wie Geld von einem Ort zum anderen verschieben. Menschen brauchen Zeit, um sich an Veränderung zu gewöhnen, um Toleranz zu lernen. Europa darf deshalb nicht den gleichen Fehler machen und wirtschaftliche Einigkeit mit sozialer Einigkeit verwechseln. Das Misstrauen vieler Deutscher gegenüber den Polen ist immer noch groß und Englands Festhalten an seinem geliebten Pfund sind nur zwei Beispiele für das Fehlen an europäischem Verständnis und altem Glauben an nationalistische Ideale.

Für die soziale Einigkeit in Europa muss noch viel getan werden. Die Begegnungsstätte in Kreisau ist ein erfolgreiches Projekt, genau diese Einigkeit zu fördern. Das Zusammentreffen von Jugendlichen verschiedener europäischer Länder in Kreisau, also in unserem Fall Franzosen, Polen und Deutsche, stärkt nicht nur die sozialen Bindungen innerhalb der Europäischen Union, sondern schafft auch eine soziale Verbindung zwischen den alten und voraussichtlich neuen EU-Ländern. Ich persönlich z.B. war erstaunt von der Offenheit und Schönheit Polens und mir wurde bewusst, wie stark mein Denken immer noch von Vorurteilen und Klischees beeinflusst wird. Durch diese Erkenntnis wurde ich viel mehr sensibilisiert für die Probleme und Ziele des Landes und ich entwickelte eine ganz neue Sicht von einem Land, das weniger als 200 km von unserem Zuhause entfernt liegt. Für all diese Erkenntnisse – und besonders auch für die soziale Einigkeit Europas – steht, neben den tatsächlichen Inhalten, unsere Ausstellung. Denn die Ausstellung, die Sie hier heute Abend sehen, ist das Ergebnis, wenn Europa nicht nur gedacht, sondern auch gelebt wird. Natürlich nur in sehr kleiner Form, aber es ist gerade wichtig, dass Europa nicht von oben, sondern von unten seine Impulse bekommt. Wir, die Teilnehmer an diesem Projekt, haben wahrscheinlich eher unbewusst gelernt, uns europäischer zu verhalten als zuvor. Es mögen nur Kleinigkeiten sein, wie jedes Mal die Geduld aufzubringen, jede einzelne Übersetzung abzuwarten oder einfach nur „langsam und deutlich“ zu sprechen, die unser europäisches Verständnis ausmachen. Aber genau diese Kleinigkeiten sind wahnsinnig wichtig für den Umgang mit unseren europäischen Nachbarn.

Als ich zum ersten Male von den Europavorstellungen des Kreisauer Kreises hörte – und ich glaube, es ging den meisten von uns so – war ich erstaunt, wie aktuell diese Vorstellungen heute noch sind und wie sie teilweise schon ausgeführt wurden. Umso schöner war daher die Vorstellung, wir würden die Arbeit des Kreisauer Kreises fortführen oder eher realisieren mit unserer Arbeit an dieser Ausstellung. Gerade

deswegen ist die Begegnungsstätte Kreisau so etwas Besonderes. Sie verbindet unsere Vergangenheit mit unserer Zukunft und zeigt uns, wie weit wir schon gekommen sind, aber auch, wie weit das Ziel noch vor uns liegt. Dieses Ziel ist ein vereintes Europa, ein Europa, in dem ich ganz bewusst sage „Ich bin Europäer“ und nicht mehr „Ich bin Deutscher“, wenn ich außerhalb Europas, also im Ausland bin. Ein Europa, in dem die Menschen keine Angst haben, dass ihre Nachbarn ihnen die Arbeitsplätze streitig machen, und die Chancen sehen, die eine Zusammenarbeit, wie die an unserer Ausstellung, hervorbringt. Um dieses Europa in Form unserer Ausstellung zu demonstrieren, werden wir sie durch Europa wandern lassen und unsere Arbeit mit unseren französischen und polnischen Kollegen hier in Toulouse fortsetzen.

Benjamin Hertz